



Das Schwerpunktthema 2020 der LSV: **Alt und Jung gestaltet Zukunft gemeinsam**

Solidarität ist das nötige Bindeglied

Gerade in der aktuellen Corona-Krise zeigt sich der hohe Wert von Solidarität zwischen den Generationen: Die soziale Rücksichtnahme der Jüngeren schützt die Älteren, für die das Virus offenkundig wesentlich gefährlicher, ja sogar lebensbedrohend ist.

Unser neues Jahresschwerpunktthema „Jung und Alt gestaltet Zukunft“ hätte ich Ihnen gerne mit einem anderen Einstieg präsentiert, doch bleiben ja die Gedanken und Überlegungen dahinter trotz allem die gleichen: Alle Generationen wirken – sich gegenseitig beeinflussend – in der Gegenwart

gemeinsam an der Zukunft. Gerade im vergangenen Jahr hat uns Älteren das beeindruckende Engagement der Jugend, z.B. für den Klimaschutz, Mut gemacht: Wie oft hatten wir von der Bequemlichkeit und dem unpolitischen Verhalten der Enkelgeneration gelesen; auch die Landesseniorenvertretung fühlte sich in klaren Positionierungen, etwa zur rechten Gewalt, durch die Aktivitäten der jungen Menschen bestärkt. Gemeinsame Interessen und Solidarität sind wichtige Bindeglieder zwischen den Generationen, die wir in diesem Jahr in unseren drei Ausgaben der Nun Reden

Wir verstärkt in den Blick nehmen wollen: Was macht das Miteinander von Jung und Alt so bedeutsam, was erschwert es aber auch?

Gerne wollen wir dabei auch die Sicht der älteren Generation auf die uns Nachfolgenden lenken: Spielt bei gemeinsamen Aktivitäten das Alter wirklich eine so große Rolle oder ist es viel mehr das gegenseitige Lernen und Lehren von- und miteinander? Ich bin gespannt, wie Sie als kommunale Seniorenvertretung vor Ort diesem Thema in den kommenden Monaten ein generationenübergreifendes Gesicht geben.

Ihr Jürgen Jentsch

Aus dem Inhalt

Aus dem Vorstand	3 – 5
Schwerpunkt: Alt und Jung gestaltet Zukunft	2, 6 – 7
Kultur und Alter	8
Die Pflegeseite	11
Aus den kommunalen Seniorenvertretungen	9, 10, 12–15
Die positive Stimme	16
Impressum	16



Alt und Jung gestaltet Zukunft; für ein solidarisches Miteinander statt ein abgrenzendes Gegeneinander sprechen viele Fakten, die die LSV NRW in diesem Jahr unter verschiedenen Aspekten beleuchten möchte. Foto: L. Hofschlaeger/pixelio.de

Blick auf außerfamiliäre Generationen-Beziehungen

Einander begegnen und Kontakte pflegen erzeugt mehr Verständnis

Die Beziehungen zwischen den Generationen nehmen eine wichtige Rolle im Lebensverlauf ein, da sich jeder Mensch – sowohl innerhalb als auch außerhalb der Familie – in Generationenbeziehungen befindet. Im Zuge der demografischen und gesellschaftlichen Veränderungen wandelt sich auch das Verhältnis von „Jung“ und „Alt“.

Damit erfahren besonders die außerfamiliären Generationenbeziehungen zunehmend Bedeutung und Beachtung. Sie können zum Einen fehlende familiäre Leistungen und Funktionen kompensieren. Zum Anderen können familiäre Beziehungen gestärkt und unterstützt werden.

Beziehungen aktiv fördern

Im Gegensatz zu innerfamiliären Generationenbeziehungen, die durch eine wechselseitige Verbundenheit charakterisiert sind, müssen außerfamiliäre Beziehungen häufig erst initiiert und aktiv gefördert werden. Sie sind durch eine geringere Verbreitung gekennzeichnet und nicht automatisch vorhanden. Frei gewählte Beziehungen außerhalb der Familie finden sich meistens zwischen altersgleichen Personen.

Empirische Befunde lassen eine abnehmende Tendenz in der Begegnung und Kommunikation zwischen den außerfamiliären Generationen erkennen, die u.a. durch den technologischen und sozialen Wandel hervorgerufen wird. Ebenso ist eine zunehmende Trennung

der Generationen im Freizeitbereich zu beobachten. Dabei treten Konflikte zwischen den Generationen vor allem dort auf, wo sie sich als fremde Personen begegnen. Solche Begegnungen können bestehende Vorurteile oder negative Zuschreibungen gegenüber der anderen Generation verstärken.

Negatives oft im Vordergrund

In der öffentlichen und politischen Diskussion stehen häufig Berichte über negative gesellschaftliche Entwicklungen im Vordergrund. Solidarität, Unterstützung und der Gemeinschaftssinn, besonders zwischen „Jung“ und „Alt“, werden dabei in Frage gestellt.

Gleichzeitig wird gefordert, das Miteinander der außerfamiliären Generationen zu stärken und die Solidarität zu fördern. Aber wie sollen die Generationen Rücksicht nehmen und füreinander da sein, wenn sie sich nur selten begegnen und in Kontakt kommen?

Derzeit haben generationenübergreifende Ansätze in Form von Projekten Konjunktur. Sie werden als Möglichkeit gesehen, dass sich außerfamiliäre Generationen begegnen und dadurch ein gegenseitiges Bewusstsein füreinander entwickeln.

Generationenübergreifend

Für das Alter und die damit verbundenen Veränderungen in den sozialen Beziehungen stellen generationenübergreifende Ansätze eine wichtige Möglichkeit dar, um altersheterogene Kontakte und



Unsere Gastautorin Stephanie Lechtenfeld ist wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V., Institut für Gerontologie an der TU Dortmund. Einer ihrer Schwerpunkte ist die Generationenarbeit. Foto: privat

soziale Teilhabe zu fördern. Forschungsbefunde und Praxiserfahrungen zeigen, dass die Schaffung von Begegnungs- und Erfahrungsräumen ein wesentlicher Schritt ist, um Kontakte zwischen den Generationen zu ermöglichen und zu erleichtern.

Angebote für alle entwickeln

Jedoch genügt dies alleine nicht. Ebenso ist die Entwicklung entsprechender generationenübergreifender Angebote unter Berücksichtigung einer zielgruppengerechten Ansprache und Ausgestaltung relevant. Festzuhalten ist, dass mit der Alterung der Gesellschaft nicht nur Herausforderungen einhergehen, die sich auf die Umgestaltung der Arbeitswelt oder auf die Sozialversicherungssysteme beziehen, sondern auch das Verhältnis und die Gestaltung der Generationen zueinander in allen Lebensbereichen umfassen.

Stephanie Lechtenfeld



Symposium im Landeskriminalamt zu Sicherheit und Kriminalität im öffentlichen Raum

Transparenz, Vertrauen und Kommunikation schaffen

„Das waren zwei spannende Tage im Landeskriminalamt“, so das Fazit des LSV-Vorsitzenden Jürgen Jentsch nach seiner Teilnahme an einem Seminar auf Einladung der Kriminalistisch-Kriminologischen Forschungsstelle NRW unter dem Titel: „Weitblick – Herausforderungen für Polizei und Gesellschaft“ unter dem Thema: „Sicherheit und Kriminalität im öffentlichen Raum“.

Rund 100 Teilnehmende aus Polizei, Wissenschaft, Medien, Kommunen sowie Mitglieder des Landespräventionsrates (LPR) diskutierten über Ursachen und Wirkungen der Kriminalität. In sechs Workshops wurden Erkenntnisse unter anderem über Clankriminalität, zum Sozialkapital in der Wohngegend, Chancen und Risiken neuer Technologien sowie urbane Sicherheit bearbeitet.

Dieses Symposium soll künftig alle zwei Jahre stattfinden. Auch NRW-Innenminister Herbert Reul fand Zeit zu einem Kurzbesuch. Das Tagungs-Ergebnis lässt sich laut



Auf dem Podium: (v.l.): Christian David, WDR; Dr. Elke Bartels, Polizeipräsidentin Duisburg; Gerd Rademaker, Koordinator internationale Beziehungen Limburg NL; Prof. Dr. Dietrich Oberwittler, Max-Planck-Institut; Andreas Wohland, Städte- und Gemeindebund NRW; Olaf Sundermeyer, Journalist.

Jentsch so zusammenfassen: Angst im öffentlichem Raum entsteht durch Verdrängungseffekte wie z.B. den Zuzug von Gruppen, verfallende Wohn- und Stadtteile und zu hohe Mieten bei geringem Einkommen. Wichtig bleiben hier ein Quartiersmanagement und verstärkte Kontrolle durch die städtischen Ämter. Es müssen ganzheitliche Ansätze gefunden werden, das heißt umfassende Konzepte für die Quartiere. Obwohl die Kommunikation

besser geworden sei, sprächen Praxis und Wissenschaft noch immer nicht die gleiche Sprache. Was auch noch fehle, sei die Partizipation der Zugewanderten hin zu einer wirklichen Integration, wozu es vieler Netzwerkpartner bedürfe. Gewünscht wären dafür kommunale Arbeitskreise als wichtige Wegbereiter für Transparenz, Vertrauen, Kommunikation. Insgesamt eine eindrucksvolle, ehrliche Auseinandersetzung. *Jürgen Jentsch*

Broschüre ist überarbeitet

„Wegweiser“

Die kostenlose Broschüre „Wegweiser durch die digitale Welt – für ältere Bürgerinnen und Bürger“ der BAGSO liegt in aktualisierter Neuauflage vor. Bestellung über den Publikationsversand der Bundesregierung unter: Postfach 48 10 09, 18132 Rostock, oder Herunterladen unter www.bagso.de/publikationen

Neues Mitglied in der Landesseniorenvertretung NRW



Kreis GT dabei

Seit dem vergangenen November ist die „Vereinigung der Kommunalen Seniorenvertretungen im Kreis Gütersloh“ neues Mitglied in der Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen. Wir heißen die engagierten Frauen und Männer dieses Zusammenschlusses in den Reihen der Mitglieder herzlich willkommen. *Foto: viocat/pixelio.de*



Zu einem bereits länger geplanten Meinungsaustausch - noch vor den Verfügungen aufgrund der Corona-Krise - trafen sich Vorstandsmitglieder der Landesseniorenvertretung mit Ministerin Ina Scharrenbach (3.v.l.), zuständig für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung, und mit Sozial- und Gesundheitsminister Minister Karl Josef Laumann (3.v.r.) in Düsseldorf. LSV-Vorsitzender Jürgen Jentsch (2.v.r.) zog mit Schatzmeisterin Brigitte Köster (r.), Beisitzer Karl-Josef Büscher und der wissenschaftlichen Beraterin Barbara Eifert (l.) ein positives Fazit dieses informellen, von Minister Laumann angeregten Gesprächs über die künftige Arbeit der Landesregierung. Foto: Privat

Gegen rechte Gewalt: LSV positioniert sich deutlich

Ehe das Corona-Virus die Schlagzeilen so übermächtig beherrschte, gab die LSV NRW eine Pressemitteilung zum Thema „Rechte Gewalt“ heraus.

„Wehret den Anfängen - dafür sollte es hoffentlich noch nicht

schon wieder zu spät sein“, setzte darin Jürgen Jentsch auf eine Gesellschaft, die Extremismus, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt in jeder Form - ob verbal oder mit Waffen - ablehnt und statt auf Hass und Ausgrenzung auf Dialog

und Zusammenhalt baut. Jentsch: „Man braucht Mut und Mitstreiter, die sich zu Wort melden, wenn dumpfe Tiraden ertönen und sich das Gift von Vorurteilen und rechtem Gedankengut ausbreitet“. Dafür arbeite und stehe die LSV.

Digital-Kompass: Beirat besprach künftige Stragien - LSV mit dem Vorsitzenden J. Jentsch dabei

Nur „digitale Sprüche“ helfen nicht viel weiter

Der Beirat der Aktion „Digital-Kompass“ tagte in Bonn. Der Vorsitzende der LSV NRW, Jürgen Jentsch, fasst nachfolgend den Inhalt des Treffens zusammen.

Von 53 geplanten und von der Bundesregierung geförderten Standorten sind inzwischen 40 eröffnet. Im Netz beteiligen sich bereits über 60 000 Ältere. Man schätzt allerdings, dass etwa zehn Mio. der über 70-Jährigen noch immer offline sind. Dabei spielt natürlich die Pflegebedürftigkeit eine

Rolle, aber auch diese Menschen könnten durch aufsuchende Digitalassistenten erreicht werden. Inzwischen machen sich einige Bundesländer darüber vermehrt Gedanken. So das Bremer Netzwerk (Senat) oder die Baden-Württemberger „Herbsthelfer“. Denn nur durch eine nachhaltige Digitalisierungsstrategie können Ältere vermehrt auch über entsprechende Referenten erreicht werden.

Aber in der wirklichen Beteiligung ihrer Bürgerinnen und Bürger,

dies gilt für Jung wie Alt, tun sich die Kommunen, aber auch die Länder immer noch recht schwer, so der Tenor; oft werde versucht, mit „digitalen Sprüchen“ darüber hinwegzutäuschen.

Mein Fazit: Natürlich brauchen wir Netzwerker ebenso wie stadtteilbezogene Treffpunkte, um mit Digitalbotschaftern möglichst viele Menschen zu erreichen. Der Digital-Kompass ist dabei eine überaus nützliche Möglichkeit.

www.digital-kompass.de



In Dortmund: Eine Tagung des Landespräventionsrates zum Thema Kriminalität

Nachhaltige Netzwerk-Strukturen aufbauen, um wirksame Vorbeugung auf vielen Feldern zu leisten

Der Landespräventionsrat hatte Anfang des Jahres nach Dortmund zu einer Tagung unter dem Thema „Kommunale Kriminalprävention in NRW“ eingeladen.

Etwa 150 Interessierte - darunter auch Jürgen Jentsch für die LSV - tauschten sich darüber aus, wie man nachhaltige Netzwerkstrukturen in der Präventionsarbeit aufbauen kann. Grundsätzlich sollte die Präventionsarbeit bei der/dem BürgermeisterIn angesiedelt sein. Allerdings könnte die Zusammenarbeit mit der Staatsanwaltschaft verbessert werden. Und leider gibt es bisher noch zu wenige kommunale Kriminalpräventive Räte.

Die Leiterin des Zentrums für

Kriminalprävention in Köln, Dolores Burkert, berichtete, dass es dort seit Jahren eine gemeinsame Geschäftsstelle (Ordnungsamt/Polizei) gibt, um über dieses Sicherheitsmanagement Problemfälle zu analysieren. Zu den Bereichen und Aspekten der Analyse gehören etwa häusliche Veränderungen, Hausverbote, gefühlte Sicherheit, Gewalt, Verkehr, Straftaten gegen Ältere, Aufbau von Netzwerken, Bürgerbefragungen usw. Vorbild sei dabei in einigen Bereichen die Stadt Rotterdam. In Paderborn gibt es beispielsweise eine enge Zusammenarbeit zwischen Ordnungsamt und Polizei. Problemfelder sind hier vor allem so genannte „Koma-

saufen“, Shisha Bars, Spielsucht, Drogen (Suchtprobleme in einigen Schulen oder der Fußball. Das öffentliche Leben verändert sich, drifft immer stärker in die Nachtstunden. Daraus ergeben sich neue Fragen: Etwa nach der Video- oder Alkoholverbot-Überwachung.

Thema Extremismusprävention: Auch hier sei der Aufbau von Netzwerken wichtig. Es müssten vor allem junge Menschen erreicht werden durch Aufklärung und Hilfestellung. Neben der Warnung vor einer „Erlebniswelt Rechtsextremismus“ seien Aussteigerprogramme zu entwickeln. Beispiele: www.nrweltoffen.de oder www.vir.nrw.de. *Jürgen Jentsch*

Ein Leserbrief von Leonie Pawlak, SV-Vorsitzende in Emmerich, als Kommentar zu Corona

Entschleunigung für „Beschleunigungs-Gesellschaft“

In unserer schnelllebigen Zeit ist es durch Corona zu einem rasenden Stillstand gekommen. Dies löst Reaktionen von Schock und Panik oder dümmlicher Gleichgültigkeit aus. Die Gefahr ist real und sollte nicht unterschätzt werden.

Die Stadt Emmerich hat angemessen, besonders bei der Einrichtung eines Notruftelefons, reagiert, von dem nicht nur alte Menschen Gebrauch machen, sondern jeder, der angesichts der gegebenen Situation in Not ist. Es sollte nicht als eine verdeckte Altersdiskriminierung aufgefasst werden, wenn besonders ältere Menschen angesprochen

werden. Corona grenzt niemanden aus, gleich welchen Alters oder in welcher Lebenssituation. Vor dem Virus sind wir alle gleich und müssen uns gleich verantwortungsbewusst verhalten. Vielleicht ist es in unserer Beschleunigungsgesellschaft auch mal ganz heilsam, „entschleunigt“ zu werden, was leider für aktive Helfer nicht zutrifft.

Der plötzliche Zeitgewinn bietet die Möglichkeit, soziale Beziehungen zu vertiefen, bzw. aufzufrischen, auch ohne direkte körperliche Annäherung. Telefon, Internet und Handy lassen sich auch dazu nutzen, auch tiefgründiger mitein-

ander zu kommunizieren. Corona führt uns drastisch vor Augen, dass unser Lebensstandard nicht garantiert und stabil ist, dass Leistungssteigerung nicht immer aufrecht erhalten werden kann und dass bedauerlicherweise hohe wirtschaftliche Einbußen zu verzeichnen sein werden. Wir alle haben aber jetzt die Chance, im sozialen Miteinander uns solidarisch zu erweisen, im Kleinen und im Großen tradierte Werte wie Rücksichtnahme, Nachbarschaftshilfe, Verantwortung für uns selbst und andere wieder zu praktizieren.

(Aus einem Leserbrief an die Lokalmedien)

„Jung und Alt gestaltet Zukunft“ - das Schwerpunktthema für 2020 im Gespräch mit Jürgen Jentsch

Die Generationen müssen im Gespräch bleiben und gemeinsame Verantwortung für die Zukunft spüren

Warum gibt es Jahresschwerpunkthemen in der Landes Seniorenvertretung?

Jürgen Jentsch: Wir haben schon seit dem Jahr 2009 ein jährliches Schwerpunktthema. 2018 haben wir uns dann entschlossen, jeweils mit unserer Mitgliederversammlung den Startschuss dafür zu geben. Allerdings ist es in diesem Jahr nun auf einmal anders, denn wegen der Corona-Pandemie mussten auch wir unsere Mitgliederversammlung - übrigens erstmals in unserer Vereinsgeschichte! - absagen. Wann wir sie nachholen können, ist derzeit noch nicht abzuschätzen.

Deshalb starten wir nun in dieser ersten Ausgabe der NRW 2020 mit dem Jahresschwerpunktthema. Damit möchten wir den Blick auf einen wichtigen Aspekt unserer Arbeit richten. Da die Seniorenpolitik ja bekanntlich ein umfängliches Querschnittsthema darstellt, ist es sinnvoll, sich immer wieder auf bestimmte Bereiche zu konzentrieren. Wir bieten mit dem jeweiligen Jahresschwerpunktthema auf diese Weise eine Orientierung und damit einen Rahmen für Aktivitäten und Diskussionen in den kommunalen Seniorenvertretungen, die unsere Mitglieder sind.

Wissen Sie, ob und wie die Jahresschwerpunktthemen bei den Mitgliedern ankommen?

Jentsch: Wir stehen ja mit unseren



Jürgen Jentsch ist Vorsitzender der Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen. Foto: LSV

Mitgliedern im vielfältigen Kontakt. Wir erfahren dabei, was am Ort die Themen sind. Alle LSV-Vorstandsmitglieder sind zudem selbst auch örtliche Vertreter/innen. Da gibt es also gute Verbindungen und Austausch, was in die Themenfindung für den jeweils aktuellen Jahresschwerpunkt einfließt. Natürlich sind unsere Mitglieder frei in der Themenwahl vor Ort. Wir können als Dachorganisation nur Angebote machen, in welchem Themenfeld sich Aktivitäten lohnen können und in welchen Bereichen Mitwirkung möglich ist.

Um das Jahresschwerpunktthema möglichst nah an lokalen Interessen anzubieten, haben wir unsere Regionalkonferenzen im Jahr 2019 sowohl thematisch als auch personell einheitlich angeboten und mit dem Hauptreferenten Peter

Teschner aus Delbrück auch einen Praktiker direkt aus einer Seniorenvertretung gewinnen können. Zu diesen Regionalkonferenzen haben wir positive Rückmeldungen bekommen. In diesem Jahr wollen wir wieder praxisnahe, einheitlich gestaltete Regionalkonferenzen bieten, sofern uns die weiteren Entwicklungen rund um die Corona-Krise dazu die Chance geben. Eine solche Vorgehensweise hilft sicher bei der Verbreitung der Schwerpunktthemen.

Wie kam es zum diesjährigen Schwerpunktthema?

Jentsch: Auf der Klausurtagung des Vorstands im Oktober 2019 haben wir das Thema des Jahres 2019 - „Alter – offen für Neues“ - reflektiert. Dabei stand ja vor allem die Digitalisierung im Vordergrund. Wir haben also geschaut, welche Themen uns in den Diskussionen um diese Fragen begegnet sind. Uns allen ist ja klar, dass wir das Thema Digitalisierung auch weiter im Auge behalten und dazu auch verschiedene Angebote machen und Aktivitäten durchführen werden.

Aber im Zuge der Diskussionen begegneten wir immer auch Fragen, die generationsübergreifend bedeutsam sind. Da wir uns als Interessenvertretung Älterer im Generationenverbund verstehen, ist es wichtig, dass wir Generationenaspekte auch immer wieder in den Blick nehmen. Gerade die



Fortsetzung von Seite 6

„fridays for future“-Bewegung der Jüngeren hat uns im letzten Jahr auch beflügelt, die gemeinsame Gestaltungsverantwortung von Jung und Alt für die Zukunft zu thematisieren. Das wollen wir deshalb in diesem Jahr mit besonderer Gewichtung tun.

Was beinhaltet das Jahresschwerpunktthema 2020?

Jentsch: Es soll das Thema Generationen besonders in den Blick nehmen. Dabei wollen wir nach den Unterschieden und Gemeinsamkeiten von Jung und Alt fragen, um dann zu überlegen, was denn gemeinsam am Ort getan werden kann. Gerne möchten wir auch auf die Mitwirkungen junger Menschen in den Kommunen schauen und gute Beispiele dazu vorstellen. Zudem bieten die Kommunalwahlen im September sicher auch Möglichkeiten zur Kooperation. Die Digitalisierung ist dabei ein wichtiges Werkzeug für alle Generationen. Das zeigt uns ja gerade die Corona-Pandemie in besonderer Weise - in Kontakt bleiben, wenn soziale Distanz gefragt ist, Hausaufgaben per Mail unterwegs sind oder rasch Hilfs-Angebote in sozialen Medien



Dieses „Generationenfoto“ stammt aus der NRW-Landesinitiative 2010 „Junge Bilder vom Alter“ und warb 2012 für den „Tag der Generationen“ in Dortmund.

verabredet werden können. Wichtig ist es für die Landesseniorenvertretung, dass die Generationen im Gespräch sind und bleiben. Dazu können kommunale Seniorenvertretungen mit ihrem Handeln und Wirken am Ort einen durchaus bedeutenden Beitrag leisten, davon bin ich überzeugt.

Vielen Dank für das Gespräch!

Peter Mellin und seine Ehrenämter für Jung und Alt

Der „Kräutermann“ im Einsatz

Er ist der Vorsitzende des Forum Senioren Hamminkeln, geht aber auch sehr gerne in die örtlichen Kindergärten: Peter Mellin war der Rheinischen Post eine nette Reportage wert. Als „Kräuter-Fachmann“ trägt der 88-Jährige seit 15 Jahren sein Wissen rund um die Natur zu zunächst vier, inzwischen noch zu zwei Kitas. Vier Mal im Jahr bringt er dann Kräuter mit, kocht daraus Tee oder lässt Mitgebrachtes riechen und fühlen. Dass er langsam gerne eine Nachfolge für dieses Ehrenamt hätte, berichtet die Zeitung übrigens auch. Bleibt abzuwarten, wer diese Begeisterung mitbringt...

Schon gehört

Mit der Palliativ-Medizin befasste sich auf der ersten Sitzung des Siegener Seniorenbeirats in 2020 Dr. med. Julia Hartmann in einem Vortrag. Die ärztliche Leiterin der Sektion Palliativmedizin am Diakonieklinikum Jung-Stilling Leitbild, zeigte Ziele und therapeutisches Konzept der Palliativstation auf. Die individuellen Bedürfnisse stehen im Mittelpunkt der ganzheitlichen Zuwendung, wobei Würde und Autonomie des Patienten als Richtschnur dienen. Die Patienten werden nicht nur medizinisch, sondern auch psychologisch und seelsorglich begleitet. Gab es 1996 lediglich 28 Stationen, so waren es 2018 in Deutschland bereits 304.

Rock am Stock“ hieß es kürzlich in Plettenberg. Rund 200 Gäste nutzten den extra vom Bauhof verlegten Tanzboden, um zu Musik der 70er Jahre sowie zur Live-Band „Virgin“ zu tanzen. Dörte Kaul, als Vorsitzende der mitveranstalteten Seniorenvertretung war zufrieden mit dem neuen Angebot für die älteren Plettenberger: „Das sollten wir wiederholen“.

Arztbegleitfahrten können Senioren in Niederkassel über das Deutsche Rote Kreuz mit einer Woche Vorlauf bestellen, darauf weist der Seniorenbeauftragte der Stadt, Gerd Gotthardt, hin. Dieser Dienst werde gerne angenommen von älteren Menschen, die nicht mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu ihrem Termin kommen können. Im vergangenen Jahr gab es 146 solcher Fahrten gegen ein nach Entfernung abgestuftes Entgelt.

Positives Altersbild nötig

Hochaltrige: Oft unterschätzt

Die Stiftung ProAlter, die Stadt Hofgeismar und der Landkreis Kassel haben in einer Veranstaltung das positive Bild der Lebensphase jenseits der 80 herausgearbeitet.

Das Programm zeigte, dass Hochbetagte eine sehr plurale Zielgruppe sind, geistig und körperlich fitter denn je. In seinem einleitenden Vortrag „Selbstbestimmung und Lebensqualität im Alter“, stellte Rudolf Schmidt, Vorsitzender der Stiftung ProAlter und des Aufsichtsrats des Kuratoriums Deutsche Altershilfe, die Stiftung vor.

Es gelte, den Hochaltrigen gesellschaftlich einen Platz zu geben und sie sichtbar zu machen. Ihnen müssten Engagement-Optionen erhalten bzw. eröffnet werden; insbesondere bei den aktuellen Quartiersprozessen.

Dass Menschen über 80 heute ganz anders als vor 30 oder 50 Jahren sind, viele von ihnen aktiv sein und in der Gesellschaft beteiligt bleiben können und wollen, dafür war die Hauptreferentin ein Beispiel: „Mit über 80 – den Jahren Leben geben – Gewinn für den Einzelnen selbst und die Gesellschaft“ hieß der Vortrag von Prof. Dr. Ursula Lehr, Bundesministerin a.D., die in 2020 das 90. Lebensjahr vollendet. „Forever young? Das wollen wir gar nicht“, sagt Lehr und wendet sich gegen Sprachgewohnheiten, die nur Jugend mit Positivem verknüpfen. Das Altersbild müsse sich verändern, denn positive Bilder ermunterten zur Aktivität.

BAGSO-Ratgeber

Anregungen für den Ruhestand

An die Zeit nach der Berufstätigkeit werden sehr unterschiedliche Erwartungen geknüpft. Dabei umfasst der so genannte Ruhestand



heute eine wesentlich längere Lebensspanne als früher. Was fangen wir mit den „geschenkten Jahren“, die

häufig bei guter Gesundheit erlebt werden, an? Der Ratgeber beleuchtet die Veränderungen, die mit dem neuen Lebensabschnitt verbunden sind. Er lädt ein, sich rechtzeitig und bewusst mit dieser Lebensphase auseinanderzusetzen und gibt Anregungen, wie diese individuell nicht nur möglichst gesund, sondern auch sinnvoll und befriedigend gestaltet werden kann. Zu finden unter:

www.bagso.de/publikationen/ratgeber/berufsende-in-sicht/

Hilde Jaekels Buchtipp

„Zukunft ist gestaltbar“

Heute geht es um das Buch: *Unterwegs – mit dem Untertitel „Älterwerden in dieser Zeit“* von Franz Müntefering. So lebendig



wie er spricht, so schreibt er auch. Dabei dreht es sich um das alltägliche Leben im Älterwerden. Viele Bereiche zählt er auf: Mobilität, Begegnung, Gesundheit und Sterben und Solidarität zwischen Menschen. Auch die Politik ist Thema, etwa, wie unsere Demokratie und wie wir der künftigen Generation die Welt hinterlassen wollen.

Sein Buch ist getragen von der Zuversicht, dass Dinge gestaltbar sind, abhängig von der Bereitschaft zum Engagement und vom Mut zum Handeln – in der Politik, in der Gesellschaft und persönlich. Das Buch erscheint im Dietz Verlag, es kostet 23 Euro. *Hilde Jaekel*

Gegen soziale Isolation und für die Teilhabe Älterer

„Gemeinsam statt einsam“

Ebenfalls von der BAGSO ist das Themenheft „Gemeinsam statt einsam“ herausgegeben worden. Es stellt auf 48 Seiten über 50 Initiativen und Projekte vor, die sich gegen soziale Isolation und für die gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen engagieren. Sie bilden eine kleine Auswahl aus den rund 600 Projekten, die sich 2018 beim BAGSO-Wettbewerb „Einsam? Zweisam? Gemeinsam!“ beworben haben.

Ob Besuchsdienste, Mittagstische, Nachbarschaftshilfen, gemeinsame Unternehmungen oder digitale Angebote – die Beispiele machen Mut, sich in zu engagieren und vielleicht ähnliche Initiativen vor Ort aufzubauen. Download unter: www.bagso.de/publikationen/themenheft/gemeinsam-statt-einsam/ Über diese Seite kann das Heft auch bestellt werden.



Alle am Projekt Beteiligten vor der Kamera.

Foto: Stadt Minden

Minden: Seniorenbeirat gab den Anstoß zu diesem Konzept

Rettungspunkte an Sitzbänken leiten im Notfall die Retter zügig

Rettungspunkte sind Anfahrtsstellen für Rettungsfahrzeuge. Sie sollen in Notfällen Feuerwehr, Notarzt oder Polizei schneller an den richtigen Ort leiten. In Minden sind an verschiedenen Bänken jetzt rote Plaketten angebracht. Diese Bänke sind mit einer Nummer gekennzeichnet, die mit den Koordinaten des Standorts in einem „Bank-Kataster“, erfasst, das auch der Rettungsleitstelle vorliegt. Nun kann im Notfall über den Notruf 112 und unter Angabe der Banknummer der Rettungsdienst zu diesem Rettungspunkt gerufen werden.

Der Seniorenbeirat der Stadt Minden hat das Projekt angeschoben. Dazu wurde eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, die die Idee in die Tat umgesetzt hat. „Das waren zwei intensive Jahre Arbeit“, so Hans Dieter Pohl, der Beiratsvorsitzende. Beiratsmitglied Friedel Haseloh hat die Federführung übernommen und mit der Arbeitsgruppe das Konzept für den Mindener Innenstadtbereich erarbeitet.

Die 112 städtischen Bänke wurden erfasst, fotografiert und auf ihren Zustand hin überprüft. Im Anschluss gab es eine Auswahl, an welchen Bänken eine Plakette angebracht werden soll.

Das Montagematerial wurde vom Seniorenbeirat finanziert, die rund 1000 Euro Materialkosten für die Schilder konnten über Spenden aufgebracht werden, sagt Ulrike Kaiser. Sie ist Mitarbeiterin der Geschäftsstelle des Seniorenbeirates. Das gesamte Projekt ist nur durch ehrenamtliche Arbeit möglich gewesen, sagt Friedel Haseloh.

Das Konzept ist mit Feuerwehr und Rettungsdienst abgestimmt, ebenso wurde auch die Polizei daran beteiligt. Unterstützt wurde die Idee durch die Städtischen Betriebe Minden und den Bereich Vermessung und Geoservice der Stadt Minden, die die Koordinaten in den Stadtplan einpflegten. Feuerwehr und Rettungsdienst Minden-Lübbecke haben die Rettungspunkte in ihr System übertragen.

Siegen: Rad-Training

Mit Freude auf das E-Bike

Wertvolle Erklärungen und praktisches Ausprobieren wechselten sich ab beim erneut angebotenen E-Bike-Kurs in Siegen.

Paul Hartmann vom Energieverein/Universitätsstadt Siegen und Dr. Horst C. Uzar vom Seniorenbeirat der Stadt hatten das Fahr-sicherheitstraining organisiert in Zusammenarbeit mit der Kreispolizei-behörde, dem ADFC Siegen-Wittgenstein und der Verkehrswacht Siegerland-Wittgenstein.

In seinem Eingangsvortrag stellte Hartmann verschiedene Bauart-typen, Motor- und Akkuvarianten vor und gab wichtige Entscheidungshilfen. Holger Ippach von der Verkehrswacht gab wichtige Anregungen zum sicheren Fahren im Straßenverkehr.

Der folgende praktische Teil des Kurses war für die begeisterten Teilnehmenden wichtig und hilfreich.



Der anfänglich etwas „störrische“ Drahtesel war schnell gebändigt dank der Kombination aus Theorie und Praxis. Foto: Dr. Horst Uzar



Heim-Finder: Neues Angebot für die Suche nach freien Plätzen

Neue App zeigt tagesaktuell freie Heim- und Pflegeplätze in NRW an

Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann hat Anfang des Jahres in Düsseldorf den „Heimfinder NRW“ vorgestellt. Die neue App und die dazugehörige Internetseite sollen die Suche nach einem freien Pflegeplatz erleichtern.

„Als erstes Bundesland führen wir eine App ein, die den Bürgerinnen und Bürgern flächendeckend und tagesaktuell freie Pflegeplätze anzeigt“, erklärte Laumann. „Was in anderen Bereichen seit vielen Jahren selbstverständlich ist, soll nun auch in der Pflege in Nordrhein-Westfalen zum Standard werden.“

Die Suche sei bislang oft zeitaufwändig und für viele eine hohe nervliche Belastung. Gleichzeitig gewinnen wir damit nun erstmals einen Überblick über die tatsächliche Versorgungssituation in den Regionen. Gibt es nie oder selten freie Plätze, dann braucht es neue Angebote.“

In Nordrhein-Westfalen existiert bisher kein flächendeckendes System, das freie Pflegeplätze anzeigt und es Angehörigen erspart, alle

Einrichtungen in ihrer Umgebung auf der Suche kontaktieren zu müssen. Lediglich einzelne kreisfreie Städte und Kreise, wie der Rhein-Kreis Neuss, haben sich mit eigenen Systemen auf den Weg gemacht. „Der Rhein-Kreis Neuss hat uns seine App als Grundlage für die landesweite App angeboten. Das haben wir gerne angenommen und für die Umsetzung weiterentwickelt“, so Laumann.

Der „Heimfinder NRW“ zeigt in der Startversion alle durch die Einrichtungen gemeldeten freien Platzkapazitäten im Bereich der Dauerpflege und der Kurzzeitpflege an. Eine Erweiterung auf freie Plätze zum Beispiel in Tagespflegeeinrichtungen ist für weitere Versionen geplant.

Die App ist kostenlos im Google Play Store sowie im Apple Store erhältlich.

Im Internet finden Sie den Heimfinder unter www.heimfinder.nrw.de.

Bitte beachten Sie die augenblickliche Krisen-Situation in den Alten- und Pflegeheimen.

Forum Senioren Meckenheim

Auf ins nächste Jahrzehnt: Dank an E. Neubauer

Seit zehn Jahren kümmert sich das Forum Senioren Meckenheim um die Belange der Älteren in seiner Stadt. Mit der Mitgliederversammlung - vor der Corona-Krise - gab es nun das Startzeichen für das nächste Jahrzehnt.

Beim Rückblick auf die Erfolge der vergangenen Jahre - u.a. wurden Bänke und Bücherschränke aufgestellt - wurde vor allem der langjährigen Vorsitzenden Erika Neubauer mit Blumen herzlich gedankt für ihren Einsatz. Da sie nicht erneut kandidieren wollte, fand sich in Sabine Mehrholz eine Nachfolgerin, die gemeinsam mit den wiedergewählten Vorstandsmitgliedern nun die Geschicke des Vereins weiterführen wird.

Anknüpfen kann der neue Vorstand an etablierte Ideen wie den Seniorentag, Freizeit- und Fitness-Angebote oder PC-Kurse. Doch auch neue Ideen sollen für die älteren Meckenheimer entwickelt werden. Wann angesichts der aktuellen Corona-Krise die Feier zum zehnjährigen Bestehen stattfinden kann, steht noch nicht fest.

Der Vorstand des Forums: Renate Kluckert (stellv. Vorsitzende), Erika Süßer (Finanzen) sowie die Beisitzer Guido Gamer, Uwe Philippsen, Dr. Rainer Goldamer sowie Karin Eisenhart-Rothe. Neu im Vorstand ist Gisela Bäcker als Pressereferentin.

forum-senioren-meckenheim.de



Erfahrungsbericht als Ombudsperson für den Kreis Unna

Bei Konflikten, Problemen und Fragen engagiert und ansprechbar

„Durch die Möglichkeit für kreisfreie Städte und Gemeinden, so genannte Ombudspersonen bestellen zu können, haben Nutzerinnen und Nutzer, Bewohnerinnen und Bewohner sowie deren Angehörige zusätzliche Ansprechpartner, die bei Problemen und Konflikten in Betreuungseinrichtungen und Pflegediensten vermitteln.“

Als Einrichtungsleiter mit jahrzehntelanger Erfahrung und ausgebildeter Mediator habe ich mich für diese ehrenamtliche Aufgabe beworben, weil mir das Spannungsfeld zwischen Bewohnerbedürfnissen, Erwartungen von Angehörigen und den Rahmenbedingungen einer Einrichtung bestens vertraut sind. Nach meiner Verrentung suchte ich zudem eine weitere sinnvolle, ehrenamtliche Aufgabe. Wenn ich heute auf fast zwei Jahre zurückblicke, stelle ich mit einer gewissen Befriedigung fest, wie hilfreich eine Ombudsperson sein kann.

Unparteiisch und unabhängig

Auch weil ich unparteiisch und unabhängig sein kann und muss, erwerbe ich mir sehr schnell das Vertrauen von Angehörigen, Heimbeiräten und Einrichtungs- und Pflegedienstleitungen. Zu Beginn habe ich zum Zwecke der Vertrauensbildung Einrichtungen zu einem Kennenlerngespräch aufgesucht, um die neugeschaffene Funktion und meine Arbeitsweise im Konfliktfall vorzustellen. Meine beruflichen Vorerfahrungen waren dabei stark vertrauensbildend. Sehr

schnell wich die anfängliche Skepsis - man befürchtete in der Ombudsperson eine weitere Kontrolle.

Die WTG-Behörde (ehemals Heimaufsicht) hatte im Vorfeld darauf hingewiesen, dass die Ombudsperson weder den Einrichtungen oder Dienstleistern noch der WTG-Behörde Weisungen erteilen kann. Sie hat sich vor allen Dingen auf die Vermittlung und Unterstützung bei der Konfliktlösung zu beschränken.

Transparenz ist wichtig

Damit sich verloren gegangenes Vertrauen zwischen Einrichtungsleitungen und Angehörigen neu bilden kann, ist Verschwiegenheit genauso wichtig wie Transparenz - die Konfliktparteien müssen wissen, mit wem ich Gespräche führe. Wenn ich feststelle, dass der Konflikt so tiefgehend ist (z.B. bei Pflege-Problemen oder angemessener Betreuung von demenziell veränderten Menschen), dass er sich durch Gespräche nicht befriedigend lösen lässt, sehe ich mich veranlasst, die WTG-Behörde oder bei Pflegediensten die Pflegekasse zu informieren. Allerdings versuche ich stets, die Beschwerdeführer/innen zu befähigen, entweder selber das Gespräch mit der Leitung zu suchen oder sich an die WTG-Behörde oder Pflegekasse zu wenden.

Beispiele für meinen Einsatz:

a) Fragen zur Abrechnung und allgemeinen heimvertraglichen Regelungen

b) Beratung im Zusammenhang mit Erwartungen an Leistungen,



Norbert Zimmering, unser Gastautor, ist Dipl. Sozialpädagoge/Mediator (RUB). Der Träger des Bundesverdienstkreuzes engagiert sich seit gut zwei Jahren als Ombudsmann in der Pflege. Foto: Privat

die Angehörige aus dem Heimvertrag einfordern

c) wiederholte und zeitaufwendige Konfliktlösung- und Vermittlungsversuche in anbieterverantworteten Wohngemeinschaften. Für Angehörige ist nicht immer deutlich, wodurch sich das Leistungsprofil einer Wohngemeinschaft von einer stationären Einrichtung abgrenzt.

d) Vermittlungsgespräche bei Diebstählen im Zusammenhang mit Beschuldigungen von Angehörigen gegenüber Mitarbeiter/innen.

e) häufige telefonische Beratung: „wie ist die Rechtslage, wenn Wäsche weggekommen ist?“

Grenzen der Bemühungen

Immer wieder bin ich auf Grenzen von Vermittlungsbemühungen gestoßen, solange sich Konflikte auf der Beziehungs- und Sachebene vermischen. Dann sind häufig auch drei bis fünf Gespräche (auch Einzelgespräche) notwendig, um zu einem nachhaltigen Kompromiss zu kommen.“

Norbert Zimmering



Pressesprecher Ernst Göckus (Mitte) präsentierte die „Halbzeitbilanz“ des Siegener Seniorenbeirats mit dem Vorstand: (v. l.) Vorsitzender Dr. Horst Bach, stellv. Vorsitzende Dr. Maria Czell, Ernst Göckus, Schriftführerin Brigitte Burk und stellv. Vorsitzender Michael Horak. Foto: Seniorenbeirat

Siegen: Mit umfangreichen Halbzeitbilanz den Vorstand erfreut

„Ein Sprachrohr“: Ernst Göckus für Öffentlichkeitsarbeit gedankt

Mit einer überaus informativen und erfreulichen „Halbzeitbilanz“ wurden die Mitglieder des Seniorenbeirats der Universitätsstadt Siegen bei ihrer Januar-Sitzung im Großen Sitzungssaal des Geisweider Rathauses überrascht.

Vorstandsmitglied und Pressesprecher Ernst Göckus hatte nämlich zur Mitte der aktuellen Wahlperiode (2017 bis 2022) eine umfangreiche, anschauliche Zusammenstellung all jener Projekte, und Vorhaben verfasst, die vom Vorstand, den vier Arbeitskreisen sowie einzelnen Beiratsmitgliedern durchgeführt bzw. begleitet wurden.

Beiratsvorsitzender Dr. Horst Bach dankte Ernst Göckus, der bereits seit 13 Jahren auch den äußerst aktiven Arbeitskreis II mit

seinen vielfältigen Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungen und Partnerschaften leitet, für dessen engagierte Tätigkeit in Vorstand und Arbeitskreis. Als personifiziertes „Sprachrohr der älteren Generation“ habe Ernst Göckus mit seinen Textbeiträgen die umfangreiche Arbeit des Seniorenbeirats erfolgreich und anschaulich in die Öffentlichkeit getragen, so der Vorsitzende.

Getreu dem Beiratsmotto „Nah bei den Menschen“ gehören die Informationsveranstaltungen in den Siegener Stadtteilen weiterhin neben den Themen Gesundheit, Pflege und Bewegung, Sicherheit, Mobilität und Verkehr sowie bezahlbares Wohnen zu den Schwerpunktaufgaben des Beirats.

Borken will keinen Beirat

Senioren sind enttäuscht

Friedhelm Ashoff war mehr als enttäuscht, als der neuerliche Anlauf der Borkener SPD-Fraktion zur Bildung eines Seniorenbeirates im Rat abgelehnt wurde. Er schreibt:

„Die Verwaltung hatte angeboten, sich mit dem Thema Seniorenbeirat zu beschäftigen, in einer Ratssitzung zu berichten und eine Entscheidung vorzuschlagen. Leider wurde der Vorschlag bei neun Ja-Stimmen und zwei Enthaltungen von der CDU-Mehrheit und der UWG (Unabhängige Wählergemeinschaft) abgelehnt.

Der UWG-Fraktionsvorsitzende begründete dies damit, dass man das Thema Seniorenbeirat ja schon früher behandelt und abgelehnt habe. „Wir haben ja das Seniorenforum, das gut ankommt“. Ashoff: „Das Seniorenforum ist für uns nur eine „Krücke“, da ein Seniorenbeirat vor Jahren nach Antrag der SPD nicht durchsetzbar war. Es bietet in der Regel eine ca. zweistündige Veranstaltung mit Senioren-Themen. Der CDU-Fraktionsvorsitzende argumentierte, dass es für eine Zustimmung keine neuen Erkenntnisse gebe. Im Übrigen seien im Rat zahlreiche Mitglieder im Alter von 60 und älter. Jeder ältere Mitbürger habe die Möglichkeit, sich an jedes Ratsmitglied zu wenden.

„Ich befürchte, das Thema Seniorenbeirat in Borken ist auf Jahre vom Tisch“, so Friedhelm Ashoff, der im Übrigen „die Fehlentscheidung“ mit Gegenargumenten auch in der Lokalpresse kommentierte.



Dortmund: Seit 30 Jahren gibt es den gewählten Seniorenbeirat

Mitarbeiten an der Stadt-Entwicklung

Seit nunmehr 30 Jahren ist ein per Briefwahl gewählter Seniorenbeirat in Dortmund für die Älteren der Stadt tätig. Der Seniorenbeirat hofft darauf, doch noch im Jubiläumsjahr Gastgeber für die leider verschobene Mitgliederversammlung der LSV sein zu können.

Bis 1990 wurden die Mitglieder von den Wohlfahrtsverbänden und den politischen Parteien in den Seniorenbeirat entsandt. Seit 30 Jahren nun können die Einwohner/Innen ab dem 60. Lebensjahr in den zwölf Stadtbezirken die Beiratsmitglieder per Briefwahl zu wählen. Je nach Altersdurchschnitt in den Stadtbezirken werden dort zwei bzw. drei Beiratsmitglieder gewählt. Auch in 2020 steht erneut eine Wahl für fünf Jahre an. Leider ist es schwer, die Wahlbeteiligung zu erhöhen, die in der Regel bei 30% liegt. Bei 163.000 Wahlberechtigten sind das immerhin etwa 50.000 Wähler. Der Seniorenbeirat besteht aus 27 Mitgliedern, aus denen der fünfköpfige Vorstand gewählt wird.

Der Seniorenbeirat wurde in der Hauptsatzung der Stadt Dortmund verankert und erhielt eine eigene

Wahl- und Geschäftsordnung und eine Geschäftsstelle mit hauptamtlichem Personal. So ist der Seniorenbeirat in den meisten Ausschüssen vertreten, hat dort Rede- und Antragsrecht. Ferner kann er sich mit Anträgen an den Rat der Stadt oder an die Bezirksvertretungen wenden oder Anfragen an die Stadtverwaltung richten.

Leider besteht aufgrund der Gemeindeordnung in den Bezirksvertretungen kein Rederecht. Bei der letzten Änderung der Gemeindeordnung wurde dieser Umstand nicht berücksichtigt.

Einfluss in vielen Bereichen

Die Seniorenbeiratsmitglieder halten in ihren Stadtbezirken Sprechstunden ab, beteiligen sich an Runden Tischen und halten Kontakt zu Seniorenheimen, Seniorenbüros, Seniorenbegegnungsstätten, Bezirksvertretungen, den Lokalredaktionen, Kirchen und allen an der Seniorenarbeit im Stadtbezirk beteiligten Organisationen.

Anträge werden in den öffentlichen Sitzungen des Seniorenbeirates beraten und beschlossen, ebenso wird zu Verwaltungsvorlagen Stellung genommen.

Der Seniorenbeirat hat es sich zur Aufgabe gemacht, an einer altersgerechten Entwicklung der Stadt mitzuarbeiten. So wurde u.a. das Thema Zugänglichkeit von Toiletten im öffentlichen Raum bearbeitet. Ein erster Schritt unter dem Stichwort „Nette Toilette“ sind finanzielle Anreize für Geschäftsleute oder Gaststätten, ihre Toiletten der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Weiteres Thema ist die Möblierung des öffentlichen Raumes durch Aufstellen von Bänken oder Ausruhmöglichkeiten. Auch konnte die Einführung der Landesehrenamtskarte durchgesetzt werden, wobei das „Dortmunder Modell“ weitere Finanzmittel für diejenigen zur Verfügung stellt, die durch das Raster der Vorgaben der Landesehrenamtskarte fallen.

Stolz sind die Beiratsmitglieder auf den erheblichen Einfluss bei der personellen Ausstattung der 12 Seniorenbüros und darauf, dass aktuell auf seinen Antrag auch zusätzliche hauptamtliche Stellen für Seniorenbegegnungsstätten geschaffen werden.

Franz Kannenberg, langjähriger Vorsitzender des Seniorenbeirats

Niederkassel: Seniorenberatung leitet erhaltene Spenden an soziale Einrichtungen weiter

300 Euro für die Arbeit des Hospizvereins überreicht

Die Beratung ist kostenlos - dennoch stecken immer wieder dankbare Besucherinnen und Besucher einen Obulus in den Spendentopf, den die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der

Niederkasseler Seniorenberatung aufgestellt haben. Seit mehr als 15 Jahren gibt es dieses Angebot, bei dem in der wöchentlichen Sprechstunde Hilfestellung beim Ausfüllen von Anträgen oder bei Fragen

gegeben wird. Dieses Mal wählten die Berater den Hospizverein Niederkassel als Empfänger von 300 Euro aus dem Spendentopf; jährlich bekommt eine andere Einrichtung daraus einen Zuschuss.

Kreuztal: Seniorenbeirat mit vielfältigen Angeboten aktiv

Schwerpunktthemen gut gewählt: Interesse der Senioren stets groß

Der Seniorenbeirat der Stadt Kreuztal, Ende 2018 25 Jahre alt geworden, hat auch im vergangenen Jahr wieder eine breite Palette an Angeboten für ältere Menschen im Programm gehabt.

War der Start als Interessenvertretung aller Kreuztaler Senioren mit drei Anläufen bis zur Gründung 1993 nicht ganz einfach, so hat sich die damals erste Seniorenvertretung im Kreis Siegen-Wittgenstein inzwischen erfolgreich etabliert.

Der Seniorenbeirat besteht derzeit aus 20 gewählten und sieben von Wohlfahrtsverbänden und Vereinen entsandten Mitgliedern. Er versteht sich als Bindeglied zu Verwaltung und Politik und setzt sich in vielfältiger Weise für die Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen ein. Zum Repertoire gehören u.a. Vorträge zu Gesundheits-Themen einschließlich des Angebots von sog. Notfallkarten, Infoveranstaltungen und Ausstellungen im Bereich der Wohnberatung sowie das Thema Altersarmut.

Beliebt: „Rock am Stock“

Unter Begleitung des Beirats werden regelmäßige Frühstückstreffs in den Stadtteilen angeboten. Ein Großevent ist inzwischen die Tanzveranstaltung für über 60-Jährige unter dem Motto „Rock am Stock“ geworden. Daneben spielen auch generationenübergreifende Projekte in der Form von Zeitzeugenprojekten und Lesepatenschaften an Kreuztaler Schulen eine wichtige Rolle. Im Gegenzug erklären Schü-



Die Angebote des Seniorenbeirates - hier die Wohnberatung - kommen stets gut an. Foto: Seniorenbeirat

ler im Rahmen von Kursen den Senioren, was das Smartphone kann.

Ein Schwerpunkt lag zuletzt im Bereich der Mobilität im Alter. Im Frühjahr informierte die Verkehrswacht Siegerland-Wittgenstein über Gefahren im Straßenverkehr unter den Aspekten eingeschränkte Mobilität, verminderte Sehfähigkeit und Medikamenteneinnahme sowie über Neuerungen bei den Verkehrsregeln. Darüber hinaus führte die Verkehrswacht ein ganztägiges Verkehrssicherheitstraining durch.

Einen weiteren Schwerpunkt bildeten Gespräche mit den Leitern zweier Lebensmittelmärkte über generationengerechtes Einkaufen bei ihren geplanten Neubauten.

Bei Arbeitstreffen mit den Vorständen der Seniorenbeiräte der Städte Siegen und Freudenberg findet regelmäßig ein Erfahrungsaustausch über die jeweiligen Aktivitäten statt.

*Manfred Albertin
Friedrich Bäumer*

Schon gehört?

Mönchengladbach: Über die Entwicklung ihrer Stadt diskutierten jetzt, eingeladen von Peter Gabor, Vorsitzender der AG Selbst-Aktiv NRW und der dortigen AG 60plus etwa 30 Interessierte. Unter der Leitung von Hans Willi Körfges MdL, waren zahlreiche Fachleute von VdK, ZWAR, AG Selbst Aktiv NRW und Jürgen Jentsch als Vorsitzender der Landesseniorenvertretung NRW vertreten. Zu den Schwächen der Stadt gehört neben den Verkehrsproblemen laut Diskussion auch das Fehlen einer Senioren- und einer Jugendvertretung. Nun soll ein entsprechender Antrag vorbereitet werden. (JJ)

Die Forschungsgesellschaft für Gerontologie (FFG) hielt ihre Mitgliederversammlung in Dortmund. Als neues Vorstandsmitglied wurde, da Franz Müntefering nicht mehr kandidierte, die ehemalige MdB Petra Crone gewählt. Im Mittelpunkt stand die künftige Arbeit und Aufstellung der FFG, nachdem das Land seine Förderung zurückgefahren hat. Um an der bisherigen Konzeption weiter zu arbeiten, soll Werbung in den Kommunen für die Beratung gemacht werden. Daneben will man die Mitfinanzierung durch eine Stiftung ebenso prüfen wie eine stärkere Zusammenarbeit mit der Uni Siegen. (JJ)

Gladbeck: Ein voller Erfolg wurde mit 80 Teilnehmenden auch die zweite Ausgabe der Senioren-Tanzveranstaltung unter dem Motto „Disco-Fox trifft Rock'n'Roll“. Auch in 2020 ist eine Neuauflage geplant, so der Seniorenbeirats-Vorstand um Friedhelm Horbach, der bei der Neuwahl bestätigt wurde.



Kirchlengern: Freude an K&K

Erst Kaffee, dann Kino und viele Spenden

Seit sieben Jahren gibt es in Kirchlengern die vom Senioren- und Behindertenbeirat angebotene Reihe „K&K - Kaffee und Kino“.

Vier Mal im Jahr suchen sich Seniorinnen und Senioren einen Wunschfilm aus, der im Kommunalen Kino „Lichtblick“ gezeigt wird. Der Nachmittag beginnt stets mit einem Kaffeetrinken im ev. Gemeindehaus. Da alle Kuchen gespendet werden, entstehen nur wenige Kosten. Gemeinsam werden die Spendenzwecke der Überschüsse beschlossen.

Bei der letzten Veranstaltung des Jahres 2019 konnten 400 Euro weitergegeben werden. Nutznie-



Groß ist jedes Mal der Andrang, wenn zu K&K, zu Kaffee und Kino, in Kirchlengern eingeladen wird. Foto: Privat

ber waren dieses Mal: Die Kinder-nothilfe e.V. für das Projekt „Hilfe zur Selbsthilfe“ in Afrika durch Unterstützung von Kleinbauern mit Saatgut, Nutztieren und Hilfe bei der Verbesserung von Anbaumethoden und Viehzucht; die Christoffel-Blindenmission für ein Projekt zur Unterstützung von Menschen mit Behinderungen. z.B. in Guatemala, sowie schließlich

die Aktion „Wunschbaum“ der Kommunalgemeinde Kirchlengern, die hilft, Weihnachtswünsche von Kindern aus so genannten sozial schwachen Familien zu erfüllen.

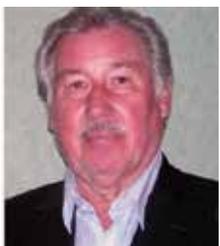
Insgesamt konnten seit Bestehen der Veranstaltungsreihe 3700 Euro für caritative Zwecke und Hilfsprojekte vor Ort und weltweit gespendet werden.

Ursula Borgelt, Vorsitzende

Seniorenbeirat Dortmund: Franz Kannenberg zieht Bilanz seiner zehnjährigen Tätigkeit

Zusammenarbeit auf allen Ebenen lief reibungslos

Nach zehnjähriger Arbeit im Dortmunder Seniorenbeirat kandidierte ich nicht mehr für den neuen Beirat. Ich hoffe, dass durch neue Mitglieder



auch neue Ideen eingebracht und die Bearbeitung dringender Probleme fortgeführt oder Neues aufgegriffen wird. Sämtliche abschließenden Besprechungen und aus unserer Sicht erforderlichen Infoveranstaltungen mit den neu gewählten Mitgliedern des Seniorenbeirates fielen

allerdings dem Corona-Virus zum Opfer. Ich denke aber, dass der scheidende Beirat den Weg für einen problemlosen Übergang geebnet hat. Die letzten fünf Jahre haben wir erstmalig in zwei Tätigkeitsberichten dokumentiert. Wir trugen wesentlich dazu bei, dass die Landesehrenamtskarte auch in Dortmund eingeführt wurde, das Thema Toiletten im öffentlichen Bereich durch Politik und Verwaltung aufgegriffen wurde, die Seniorenbüros personell verstärkt wurden und sich der Seniorenbeirat besonders des „Demografischen Wandels“ angenommen hat. Dar-

über hinaus wurden zahlreiche Anträge an die jeweiligen Bezirksvertretungen geschickt, um Probleme oder Hindernisse zu beseitigen.

Hilfreich war es, dass der Beirat seit nun 30 Jahren fest etabliert ist: die Mitglieder werden per Briefwahl gewählt, die Rechte sind in der Hauptsatzung und in einer eigenen Geschäftsordnung verankert und die Zusammenarbeit mit der Verwaltung, den politischen Gremien und den Wohlfahrtsverbänden verlief reibungslos. Dies trägt auch dazu bei, dass ich mit vollster Zufriedenheit auf die zurückliegenden zehn Jahre schauen kann.

Die positive Stimme: Heute Dortmunds Oberbürgermeister Ullrich Sierau

Arbeit des Seniorenbeirates und der Ehrenamtlichen ist in Dortmund seit Jahren unersetzlich geworden

Für Dortmund, als die diesjährige gastgebende Stadt der Mitgliederversammlung der Landesseniorenvertretung, wäre es eine Freude gewesen, dieser wichtigen Veranstaltung ein angemessenes Forum zu bieten. Dass der Termin aus aktuellem Anlass abgesagt wurde, ist sehr bedauerlich, aber aufgrund der derzeitigen Geschehnisse verständlich.

Denn besonders in diesen Zeiten, in denen wir außergewöhnlichen Herausforderungen gegenüberstehen, um uns alle zu schützen, ist ein gutes und solidarisches Miteinander wichtig. Auch wenn es heißt, dass Sozialkontakte zu vermeiden sind. Doch nur so schützen wir unsere Mitmenschen und uns und können einer Ausbreitung des neuartigen Corona-Virus gemeinsam entgegenwirken.

Denn es sind gerade die Älteren, die gefährdet sind, und die gilt es besonders zu schützen. In der Krise, so heißt es, zeigt sich der wahre Charakter der Menschen.

Anfang März wurden die Mitglie-



Ullrich Sierau, Dortmunds Oberbürgermeister, hält große Stücke auf den Seniorenbeirat seiner Stadt. Foto: Stadt Dortmund

der des Seniorenbeirats in Dortmund für fünf Jahre neu gewählt. Als Oberbürgermeister der Stadt Dortmund schätze ich die wichtige

Arbeit der Seniorenvertretung sehr, denn der Seniorenbeirat vertritt die Interessen der älteren Dortmunderinnen und Dortmunder seit vielen Jahren erfolgreich. Dieses ehrenamtliche Engagement wird in Zeiten des demografischen Wandels immer wichtiger.

Neben der wertvollen Hilfe durch die regelmäßigen Sprechstunden in den Seniorenbüros sind es auch die vielen kleinen Dinge, die den Alltag nicht nur von älteren Menschen erleichtern, für die sich der Seniorenbeirat einsetzt. Als verlässliche Lobby für die Älteren lässt er uns die Welt mit ihren Augen betrachten und ermöglicht ein besseres Verständnis der Bedarfe.

Die Jüngeren können vielleicht schneller rennen, doch die Älteren kennen den Weg, so eine indianische Weisheit, die sich auch heute noch immer wieder bewahrheitet. Für die Arbeit des Seniorenbeirats und bei allen ehrenamtlich Tätigen möchte ich mich herzlich bedanken, denn sie sind unersetzlich.

Ullrich Sierau

Impressum

Nun Reden Wir ist eine unabhängige, überparteiliche und konfessionell nicht gebundene Zeitung.

Herausgeber: Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen e. V.
Sperlichstr. 35, 49151 Münster, Telefon 02 51/21 20 50,
Fax 02 51/2 00 66 13, E-Mail: info@lsv-nrw.de, www.lsv-nrw.de

Druck: Darpe Industriedruck, Beelener Str. 37,
48231 Warendorf • Auflage 3000

Gefördert mit Mitteln des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf
Übrigens: Die Folie, in der die „Nun Reden Wir“ versandt wird,
ist zu 100 Prozent recycelbar

Vi.S.d.P.: Jürgen Jentsch

Redaktionsteam: Jürgen Jentsch (Gesamtkoordination), Hildegard Jaekel,
Cäcilia Brinkmann, Manfred Stranz, Heike Häscheid
Wissenschaftliche Beratung: Barbara Eifert

Die Redaktion behält sich Änderungen und Kürzungen vor.
Erscheinungsweise: drei Mal im Jahr

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autoren wieder,
nicht immer die der Redaktion.

Die nächste Ausgabe erscheint im Juli 2020
Redaktionsschluss: 12. Juni 2020